

**Clempereur und sein Don Giovanni.** Dieser wunderbare Musiker, der trotz seiner Militärfeindlichkeit einen ungeheuren Zug in alte Opern, wie „Barbier“ oder „Figaro“, bringt (während er die langsamen Stellen manchmal ein bißchen reichlich auswalzt), hat den merkwürdigen Ehrgeiz, Regisseur zu sein. Rokoko und neue Sachlichkeit zusammen ist nicht leicht. Noch dazu in der neu barocken Zigarrenkiste bei Kroll. Der rote Tinneff mit Goldkuppelzierat, der sich bei dieser Aufführung entfaltet, ließ einen geradezu nach Hülsen und seinem Neumackartismus schreien, die drei Masken in Silberbrokat wirkten wie barocke Heilige mit schlecht gelegten Falten, den Gouverneur hätte man Belling machen lassen sollen und nicht Wilhelm Busch, als dessen ausgelaufener Kuchenteig er wirkte. Don Giovanni amüsierte sich bei seinem Diner, von dem er dauernd wegrannte, mit den Dolly Sisters, die ganz gegen ihre Natur in zwei lugubren Gewändern herumtanzten. Im übrigen gab es enorm viel Aepfel zu diesem Diner. Aepfel, Aepfel und immer wieder Aepfel, Don Giovanni, der Aepfelfreund. Die Abfahrt Don Giovannis war stimmungsgemäß, insofern sie etwas Seekrankes hatte: der gesamte rote Tinneff kam durch Schwenken einer Blendlaterne hinter der Bühne ins Schaukeln.

Warum nur hat Otto Klemperer, dieser Mann, der nicht nur ein großartiger Musiker, sondern der, wie es bei einem großen Dirigenten der Fall sein muß, in erster Linie auch optisch so faszinierend wirkt, mit seinen Windmühlenflügeln, die alles heranholen, in die letzten Tiefen des Orchesters langen und mit seinem heißen Zelotenkopf — warum nur hat Otto Klemperer den Ehrgeiz,

